Die Sackträger im Mooswald bei Freiburg im Breisgau/BRD (Lepidoptera, Psychidae)

Autor(en): **Teufel, E.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **27 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN Nr. 1
DER
ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT BASEL

N. F. / 27. Jahrgang März 1977

DIE SACKTRAEGER IM MOOSWALD BEI FREIBURG IM BREISGAU/BRD (LEPIDOPTERA, PSYCHIDAE)

E. H. Teufel

Das Untersuchungsgebiet

Der Mooswald bei Freiburg i/Br umschliesst die Stadt im Westen und Nordwesten. Durch die Dreisam wird der Mooswald in zwei Teile geschnitten. Der nördliche Komplex ist etwa 5 km lang und 3 km breit, der grössere südliche Komplex hat die Ausmasse 7 km auf 5 km. Das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit liegt im nördlichen Mooswald, nahe der Autobahn bei Kilometer 751, 5 (MU 1 $^{1}2^{1}$, UTM-Gitter).

Die geschichtliche Entwicklung des Mooswaldes

Der Wald war ein Auewald auf grösstenteils sumpfigem Boden und wurde von zahlreichen aus Grundwasserquellen gespeisten Bächen durchflossen (SCHROEDER 1923). Heute sind diese Bäche mit wenigen Ausnahmen trokken. In zwei Dritteln (!) der Mooswaldfläche liegt der Grundwasserspiegel so tief, dass die Wipfeldürre bei Bäumen, insbesondere bei Eichen, unangenehm auffällt. Die Gründe für diese drastische Aenderung des Wasserhaushaltes innerhalb von 50 Jahren muss in der immer noch zunehmenden Bebauung der Randgebiete des Mooswaldes gesucht werden. Während im Jahre 1923 (SCHROEDER 1923) die Stadt Freiburg noch zwei bis drei Kilometer vom Mooswald entfernt lag, wird der Wald immer weiter für Industrie (Industriegebiet Freiburg-Nord) und Hochhaussiedlungen (Freiburg-Landwasser) gerodet. Flussbegradigungen und Grundwasserentnahmen sind Faktoren, die ebenfalls in dieser Richtung wirken.

Pflanzensoziologische Untersuchungen

Untersucht wurde bevorzugt ein etwa 50 m^2 grosses, nach Süden offenes Waldstück. Die pflanzensoziologische Charakterisierung ergab einen Sternmieren-Eichen-Hainbuchen-Wald (WILMANNS S. 261) mit einem Schlagfluranteil (erinnert an Waldschilf-Schlagflur, RUNGE S. 74). Dieses Gebiet hatte als natürliche Grenzen einen Waldsaum mit typischem Schlehen-Weissdorn-Gebüsch (RUNGE S. 223), davor eine Glatthafer-Wiese mit zweimaligem Schnitt pro Jahr. Die nördliche Seite schliesst mit einem Fahrbach (Beschreibung und Definition siehe unten) ab; im Laufe von zwei Jahren stellte sich dort eine Erzengelwurz-Staudenröhricht-Gesellschaft ein (RUNGE S. 94).

Die östlichen und westlichen Begrenzungen sind Bach-Eschenwälder (WILMANNS S. 259).

Noch einige Bemerkungen zum Eichen-Hainbuchen-Wald:
1973 wurden in diesem Gebiet mehrere Bäume gefällt, dadurch entstand der Schlagfluranteil mit dem Störanzeiger Carex muricata (C. contigua) als dominierende Pflanze. Die Zählung der Jahresringe der gefällten Eichen ergab ein einheitliches Alter von 150-160 Jahren.

Der Fahrbach

In den morastigen Boden des Mooswaldes sanken die Räder von Fuhrwerken und anderen Transportmitteln sofort ein. In die Rinnen drang Wasser ein und lief bei entsprechendem Gefälle unter Abtransport des lockeren Bodens weg. Diese Fahrbäche wurden wiederholt benutzt und durchziehen den gesamten Mooswald. Sie sind heute meist ausgetrocknet; noch wasserführende Fahrbäche, wie der Hanfreezbach, können mit dem Traktor befahren werden.

Die beobachteten Psychidenarten

Die Beobachtungen erfolgten im Jahre 1975.

Diplodoma herminata Geoffr.	August, Sack an Stamm von Hainbusche.
Solenobia lichenella L.	Raupen im März und April an Stämmen von Hainbuche mit kleinen grünen Flechten.
Taleporia tubulosa Retz.	Mai, an Stämmen von Hainbuche und Stiel-Eiche, häufig.
Bacotia sepium Spr.	e.l. 1975-7-4, sehr selten an Hainbuchenstämmen, einmal an Blatt von Hainbuche.
Psyche betulina Z.	Die Tiere schlüpften Mai/Juni, Säcke am Stamm von Hainbuchen, aber auch an Blättern, ferner an Eichen; häufigste Psychide des Untersuchungsgebietes.
Psyche casta Pall.	Juni, Säcke an Hainbuche und verschiedenen Gräsern.
Sterrhopterix fusca Haw.	Mai/Juni an Brombeeren, Hasel, Rasenschmiele (Deschampsia cespitosa P.B.). Flugzeit Ende Juni.

Da mir kein Vergleichsmaterial zur Verfügung stand, bat ich Herrn PETER HAETTENSCHWILER (Uster/Schweiz) um Hilfe bei der Bestimmung.

Interpretation der Ergebnisse

Sieht man Band III von 'FORSTER-WOHLFAHRT' in Hinblick auf die Psychiden-Arten durch, die aufgrund ihrer Verbreitung im Untersuchungsgebiet vorkommen könnten, so stellt man fest, dass noch viele Arten in der Psychidenliste fehlen. Ganz bestimmt habe ich Tiere übersehen (das ist bei der guten Tarnung der Tiere sehr leicht möglich), aber das Fehlen von so grossen und auffallenden Tieren wie Canephora unicolor Hufn. deutet da-

rauf hin, dass die Tiere 'noch keine Zeit' hatten, in das Gebiet einzuwandern. Man kann aufgrund der geschichtlichem Entwicklung des Mooswaldes davon ausgehen, dass sich im Untersuchungsgebiet die ökologischen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben. Dieser Zeitraum ist für die Einwanderung dieser Tierarten zu kurz. Der Mooswald wird in Zukunft weiter starke Veränderungen erfahren. Die Stadt Freiburg braucht dieses Gebiet für ihre weitere Entwicklung. Leider soll ausgerechnet das Untersuchungsgebiet selbst zur Industriezone Freiburg-Hochdorf werden. Im Juni 1975 genehmigte das Regierungspräsidium die Industriezone, trotz 'schwerster Bedenken der Naturschützer' (Badische Zeitung, 27. Mai 1975).

Im August verlangte die Aktion Umweltschutz ein neues Gutachten über den Mooswald und hoffte auf Intervention der Umweltmeldestelle. Diese Intervention wird von dem bekannten Pflanzensoziologen Prof. Dr. ERICH OBERDORFER unterschützt. Bei seinen pflanzensoziologischen Untersuchungen kommt er zu dem Ergebnis (aus Bad. Zeitung, 23. August 1975): Hier wird der letzte typische Auewaldstandort im Mooswald zerstört. Meine Beobachtungen führte ich unabhängig von Prof. Dr. OBERDORFER durch; die Ergebnisse sind im Einklang mit seinen Angaben. Im Untersuchungsgebiet kann von Wipfeldürre nicht die Rede sein; das Grundwasser pendelt in 50 cm Tiefe. Man muss kein Fachmann sein, um feststellen zu können, dass das 'Abgraben des Wassers' in diesem Gebiet zur Versteppung des übrigen Mooswaldes führen wird. Es folgen die Bedenken der Wasserwirtschaft, die das Bauvorhaben zunächst blockieren, da sie erhebliche Auflagen vorschreibt, die 'entweder nur langfristig zu erfüllen seien, oder aber wegen der zu hohen Kosten nicht realisierbar seien.' (Zitat aus der Bad. Zeitung, 1. Oktober 1975). Am 7. November in der Badischen Zeitung: Geld aus dem Infrastrukturprogramm für das Hochdorfer Industriegebiet. Der Bund will die Erschliessung mit 1,15 Millionen DM fördern. Ein harter Schlag, aber noch wird nicht gebaut.

Die gefundene Artenzusammensetzung der Psychiden ist für Sternmieren-Eichen-Hainbuchen-Wälder im Mooswald typisch. In zwei weiteren vergleichbaren Gebieten konnte ich Psyche betulina als dominierend neben den anderen Arten nachweisen.

Für die Bestimmung der gesammelten Psychiden und für die Durchsicht des Manuskriptes möchte ich Herrn PETER HAETTENSCHWILER herzlich danken. Herr MAX EMTER (Wolfach i. Kinzigtal, BRD) hat mir bei einigen pflanzensoziologischen Fragen Auskunft erteilt. Herr Dr. E.-J. TROEGER vom zoologischen Institut der Universität Freiburg gab mir freundlicherweise einige Auskünfte.

Literarturverzeichnis

SCHROEDER, O. — Mitteilungen der badischen entomologischen Vereinigung, Freiburg i. Br., 1, 2 (1923).
Der Mooswald bei Freiburg im Breisgau.

WILMANNS, O — Oekologische Pflanzensoziologie, QUELLE und MEYER (1973).

RUNGE, F. — Die Pflanzengesellschaften Deutschlands, Verlag Aschendorff, Münster (1973).

HUEGIN, G. Wesen und Wandlung der Landschaft am Oberrhein - Beiträge zur Landespflege (1962).

FORSTER, W., WOHLFAHRT, TH.A. Die Schmetterlinge Mitteleuropas, Band III, Spinner und Schwärmer (1960).

Anschrift des Verfassers: Ernst H. Teufel
Guntramstrasse 30 / Uhlandstrasse 55
D-7800 Freiburg / D-7230 Schramberg

NEU FUER DIE SCHWEIZ: XESTIA (ANOMOGYNA) SINCERA H.SCH. IN DEN BUENDNER ALPEN

A. Manz

Aus dem Tagebuch: " 31.7.75, Zernez, Engadin, 1570-1590 m; Wetter klar, Halbmond, windstill, 10-13°C; Lichtfang, 5x500 W Halogen, Leuchtdauer 16.00 - 8.00, Beobachtungszeit 3.45 - 6.00; Anflug Noctuidae 50 Arten, weit über 300 Stück." In dieser Nacht flogen auch zwei Exemplare der sincera H.Sch. ans Licht, deren Bestimmung mir liebenswürdigerweise von Herrn J. WOLFSBERGER, München bestätigt wurde.

Es stellte sich auch heraus, dass diese Art schon vor einigen Jahren am Albula (1400 m) und 1973 bei Landeck im Tirol, nur etwa 20 km von der Schweizergrenze, gefangen wurde (Belege in der Zool. Samml. des Bayerischen Staates, München). Des weiteren ist auch ein Fundort bei Salzburg bekannt. Die Art scheint also auch in den Alpen ihr Verbreitungsgebiet zu besitzen. Interessant ist nur, dass die südwestlichen Fundorte alle aus jüngster Zeit stammen (ebenso ein Fund im französischen Jura bei Les Rousses).*) Wahrscheinlich werden in den nächsten Jahren noch weitere neue Funde dazukommen.

*) Anmerkung der Redaktion: In "Alexanor" Bd. 7, No. 1, S.15, 27.4.71, von Herrn D. DUMON veröffentlicht (Neu für Frankreich !)

Adresse des Verfassers: A. Manz
Stöckliacker 47
4800 Zofingen

Schweizerkarte und Abbildung s. nächste Seite.